

Zur Rekonstruktion des Nordwesttores, Phase 2, der Doppelpfostenbefestigung auf dem Runden Berg bei Bad Urach, Kr. Reutlingen

MEINRAD N. FILGIS

Einführung

Während der Bearbeitung der Doppelpfostenanlage des Runden Berges (Abb. 1) durch Frau SPORS-GRÖGER ergab sich der Wunsch, das Nordwesttor in einer hypothetischen Rekonstruktion anschaulich darzustellen. Grundlage der Rekonstruktion sind die von Frau SPORS-GRÖGER untersuchten und der Doppelpfostenanlage zugeordneten Pfostengruben, aus denen sie für den nordwestlichen Zugang zwei Bauphasen unterschied.¹ In Phase 1 nimmt sie in einer großen Öffnung der Doppelpfostenreihe ein Tor an, das wohl in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. n. Chr. zerstört wurde.² In Phase 2, die entsprechend den Untersuchungen der Inhalte der Pfostengruben nur kurze Zeit danach einsetzte,

1 Siehe SPORS-GRÖGER, Die Befestigungsanlagen auf dem Plateau des Runden Berges; in diesem Band S. 675 ff.
2 Ebd. 697 f.; 712 ff.

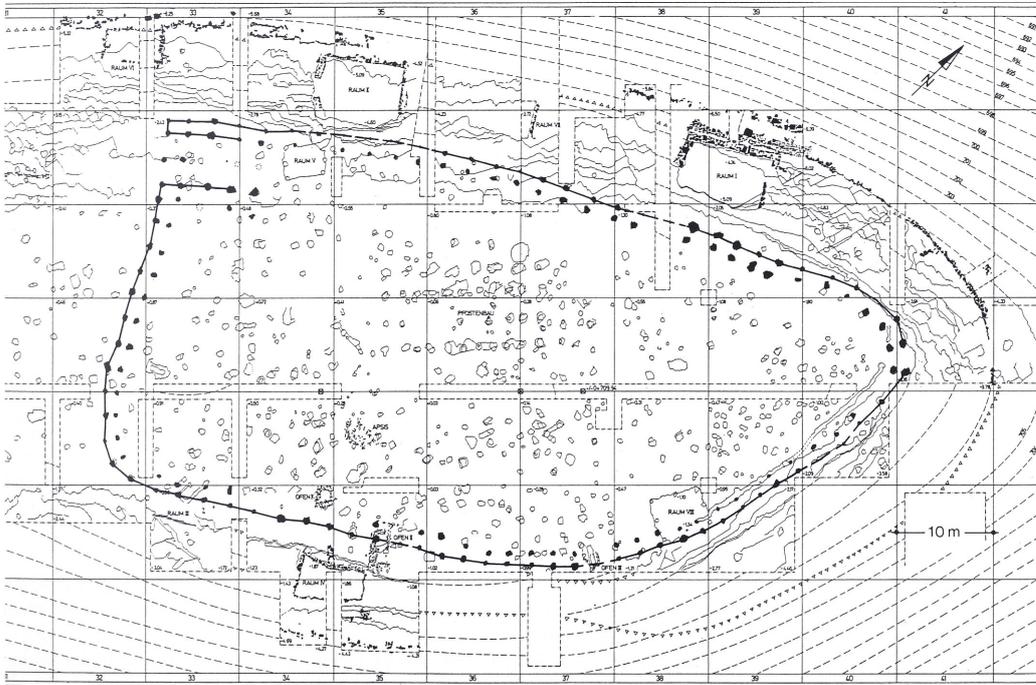


Abb. 1 Runder Berg bei Urach. Übersichtsplan der Doppelpfostenanlage mit Eintragung des Nordwesttores nach SPORS-GRÖGER.

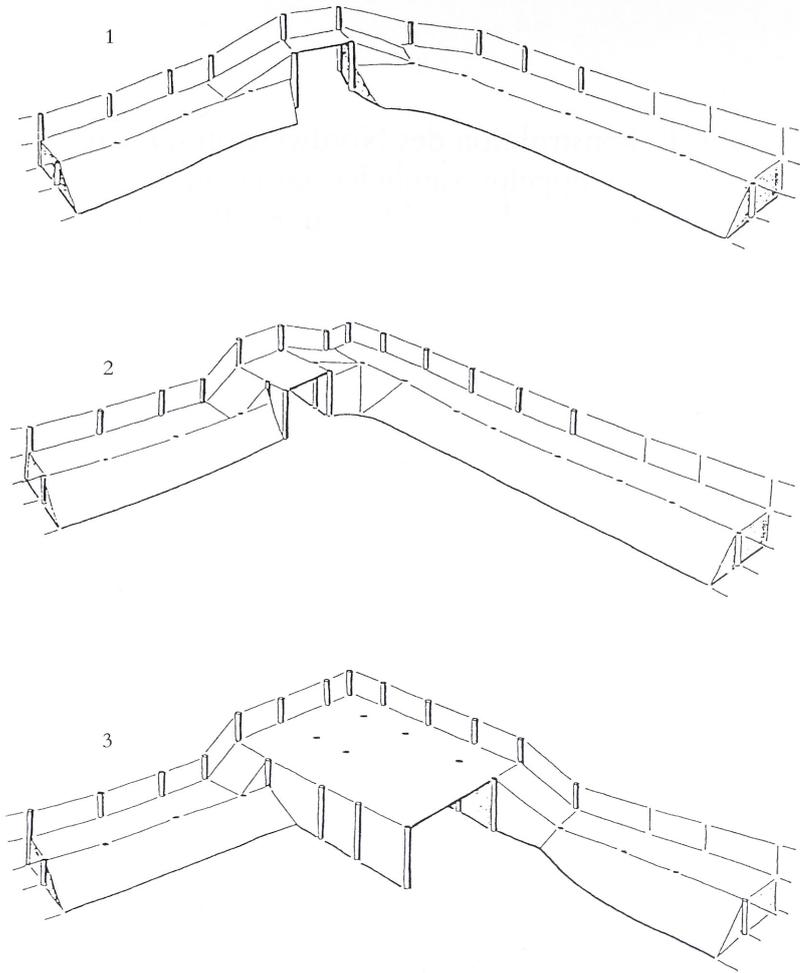


Abb. 2 Runder Berg bei Urach. Doppelpostenbefestigung. Hypothetische Rekonstruktionen 1–3 zur nordwestlichen Toranlage nach KASCHAU.

wurde die Nordwestecke der Doppelpostenumwehrung grundlegend verändert und ein wesentlich aufwendiger gestaltetes Tor in die Doppelpostenreihe eingefügt.

Das Tor der Phase 1 (SPORS-GRÖGER Abb. 14a) wird im Bereich der älteren abgerundeten Nordwestecke der Umwehrung zwischen den Gruben der Pfostenpaare 75 und 76 mit einem zwei Achsabstände³ großen Eingang angenommen und ist von Frau SPORS-GRÖGER ausführlich erläutert.⁴ Das Tor der Phase 2 (SPORS-GRÖGER Abb. 14b) liegt in der neugestalteten, nahezu rechtwinklig ausgebil-

3 Nach den Pfostengruben zu urteilen, bestand die Wehranlage aus einer umlaufenden Reihe von Pfostenpaaren, die einen Achsabstand von ca. 2,5–3,0 m besaßen, gemessen von Pfostenmitte zu Pfostenmitte. Der Abstand zwischen den Pfosten eines Paares betrug ca. 1,5 m (vgl. Anm. 1 Abb. 7c,d).

4 SPORS-GRÖGER (Anm. 1) 675 ff. Bemerkenswert ist die Torbreite von etwa 5 m, eine Spannweite, die an der Wehranlage sonst nicht zu finden ist. Möglicherweise war die Toröffnung durch ein mittiges Pfostenpaar unterteilt, da für Transporte mit dem Wagen ein so breites Tor sicherlich nicht nötig war. Gruben für die Mittelpfosten ließen sich im Fels nicht nachweisen, doch könnten diese Pfosten auch von der mindestens 0,5 m hohen, das Gelände ausgleichenden Auffüllung des Torweges gehalten worden sein.

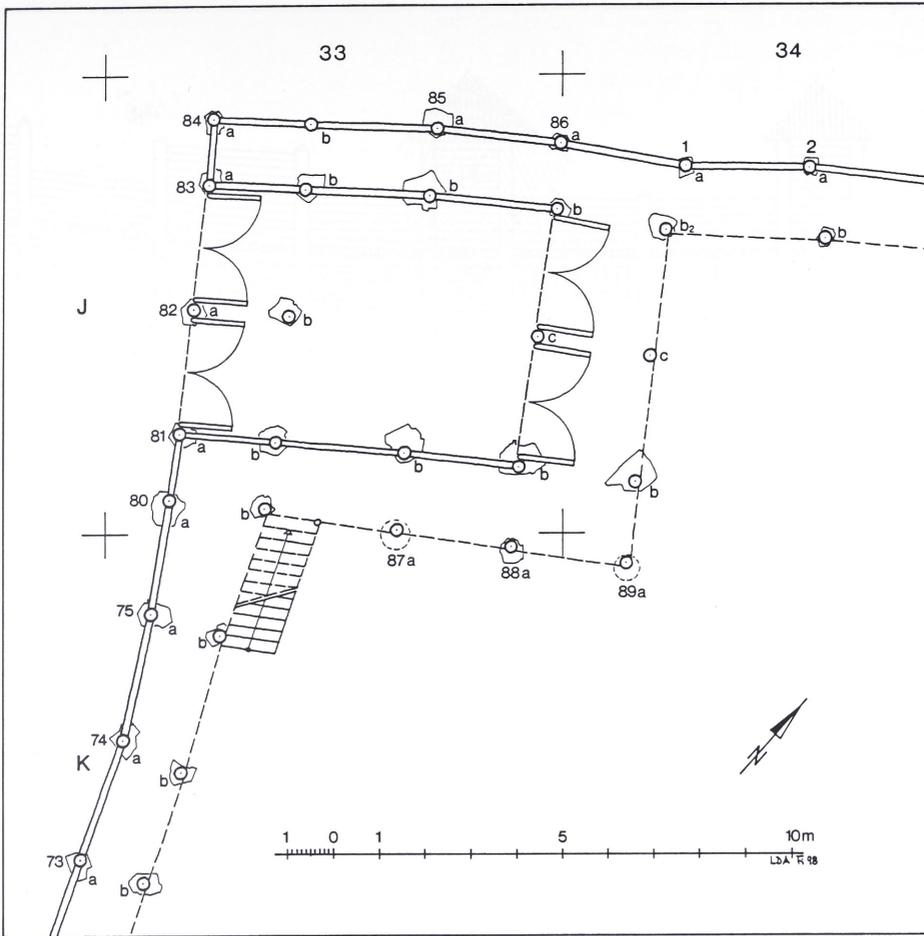


Abb. 3 Runder Berg bei Urach. Doppelpfostenbefestigung. Nordwesttor, Phase 2. In den Fels eingetiefe und ergänzte Pfostenruben mit hypothetischer Pfostenstellung.

deten Nordwestecke zwischen den Pfostenpaaren 80 und 86. Es besitzt zwei etwa halb so breite Eingänge wie das Tor der Phase 1 und bei den Pfostenruben 80b/81b eine etwa rechtwinklig anbindende, drei Achsabstände umfassende Doppelpfostenreihe, bestehend aus den Pfostenpaaren 87/88/89, wodurch innerhalb des Tores eine Art Torgasse entsteht.

Bereits B. KASCHAU und nachfolgend S. SCHIEK haben sich in mehreren Zeichnungen und unveröffentlichten Manuskripten mit der Rekonstruktion des Nordwesttores der Doppelpfostenanlage sehr intensiv beschäftigt. Frau S. SPORS-GRÖGER ist in ihrer Untersuchung auf diese beiden Arbeiten eingegangen und hat das Für und Wider der jeweils herangezogenen Pfostenruben und die daraus resultierenden Rekonstruktionen SCHIEKS, die KASCHAUS Überlegungen fortführen, diskutiert.⁵ KASCHAU skizziert in seinen drei sehr schematisch gehaltenen Rekonstruktionsversuchen⁶ (Abb. 2)

⁵ SPORS-GRÖGER (Anm. 1) 679 ff. mit Abb. 17; 18.

⁶ Vgl. B. KASCHAU, Unpubl. Manusk. LDA Baden-Württemberg, Außenst. Tübingen.

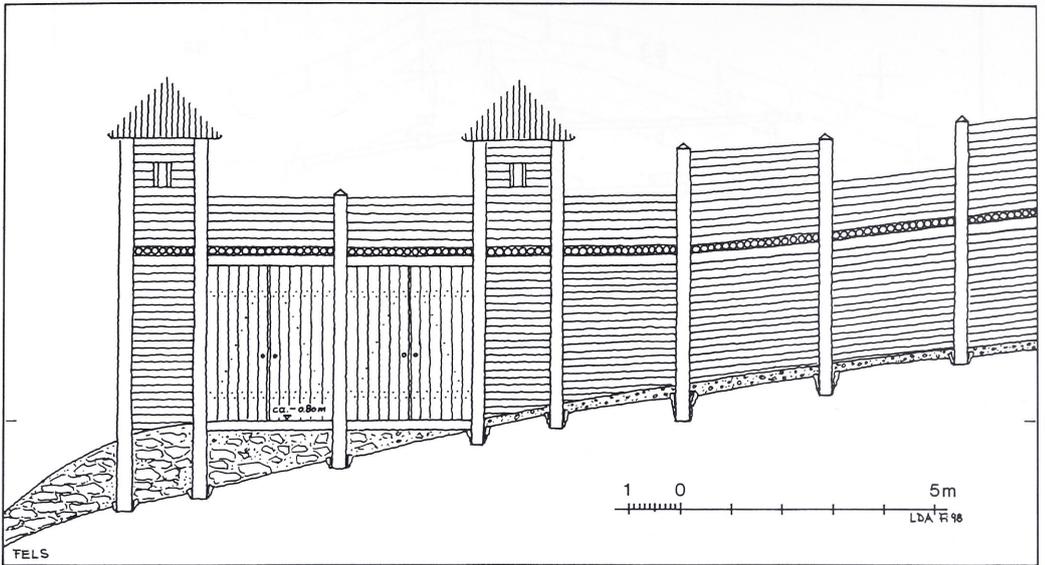


Abb. 4 Runder Berg bei Urach. Doppelpostenbefestigung, Nordwesttor, Phase 2. Hypothetische Rekonstruktion der Außenansicht und der Geländeaufhöhung im Bereich des Torweges.

prinzipiell mögliche Toranlagen. Er geht, weil bei den archäologischen Ausgrabungen entsprechender Steinversturz nicht gefunden wurde, von einer Holz-Erde-Konstruktion mit innen angeschütteter Böschung aus. Die Höhe der Doppelpostenbefestigung, Wehrgang mit Brustwehr, entspricht in der Zeichnung etwa der Torüberbrückung. Für die Tordurchfahrt sieht Kaschau eine lichte Mindesthöhe von 2,5–3 m vor,⁷ so daß für Wehrgang und Brustwehr jeweils mindestens eine Höhe von 1,5 m angenommen sein dürfte.⁸

Mit der Reihung von Doppelposten ist für die Wehranlage ein Konstruktionssystem angelegt, zu dem die von KASCHAU (Abb. 2,3) und SCHIEK (SPORS-GRÖGER Abb. 18a) herangezogenen drei Einzelposten (87b, 88b, 89b nach der Numerierung von SPORS-GRÖGER), die außerhalb der Doppelpostenreihe stehen und den Torweg begrenzen, weder in ihrer statischen noch konstruktiven Anbindung so recht passen wollen. Unberücksichtigt bleibt sowohl in KASCHAUS als auch in SCHIEKS Texten und Rekonstruktionsskizzen das zur Hangkante hin abfallende Plateaugelände, das im Bereich des Nordwesttores ein beträchtliches Gefälle aufweist.

Nachdem also KASCHAUS und SCHIEKS Rekonstruktionsvorschläge zur Phase 2 des Nordwesttores, besonders was die Einbeziehung und Interpretation der drei Einzelposten 87b–89b angeht, wenig überzeugten, wurde dieser Bereich unter der Fragestellung, ob der Grabungsbefund auch hier eine Rekonstruktion im Doppelpostensystem erlaubt, genauer untersucht. Frau SPORS-GRÖGER konnte anhand der Grabungszeichnungen die Pfostengrube 88a im Fels und die Pfostenstellungen 87a und 89a mittels vergleichbar tiefer Mulden auf der Oberfläche des Felsens nachweisen⁹ (SPORS-GRÖGER Abb. 14b; 16). Das Doppelpostensystem darf nun auch an dieser Stelle als belegt gelten, wodurch eine klare Grundlage für die Rekonstruktion geschaffen war.

7 KASCHAU (Anm. 6) Neufassung zu S. 10.

8 Die Torhöhe erscheint angemessen, da der steile Weg auf das Bergplateau wohl kaum von höher beladenen Wagen zu bewältigen war, die Höhe des Wehrganges dagegen im Verhältnis zur Dimensionierung der Doppelpostenanlage zu niedrig.

9 SPORS-GRÖGER (Anm. 1) 677 ff.

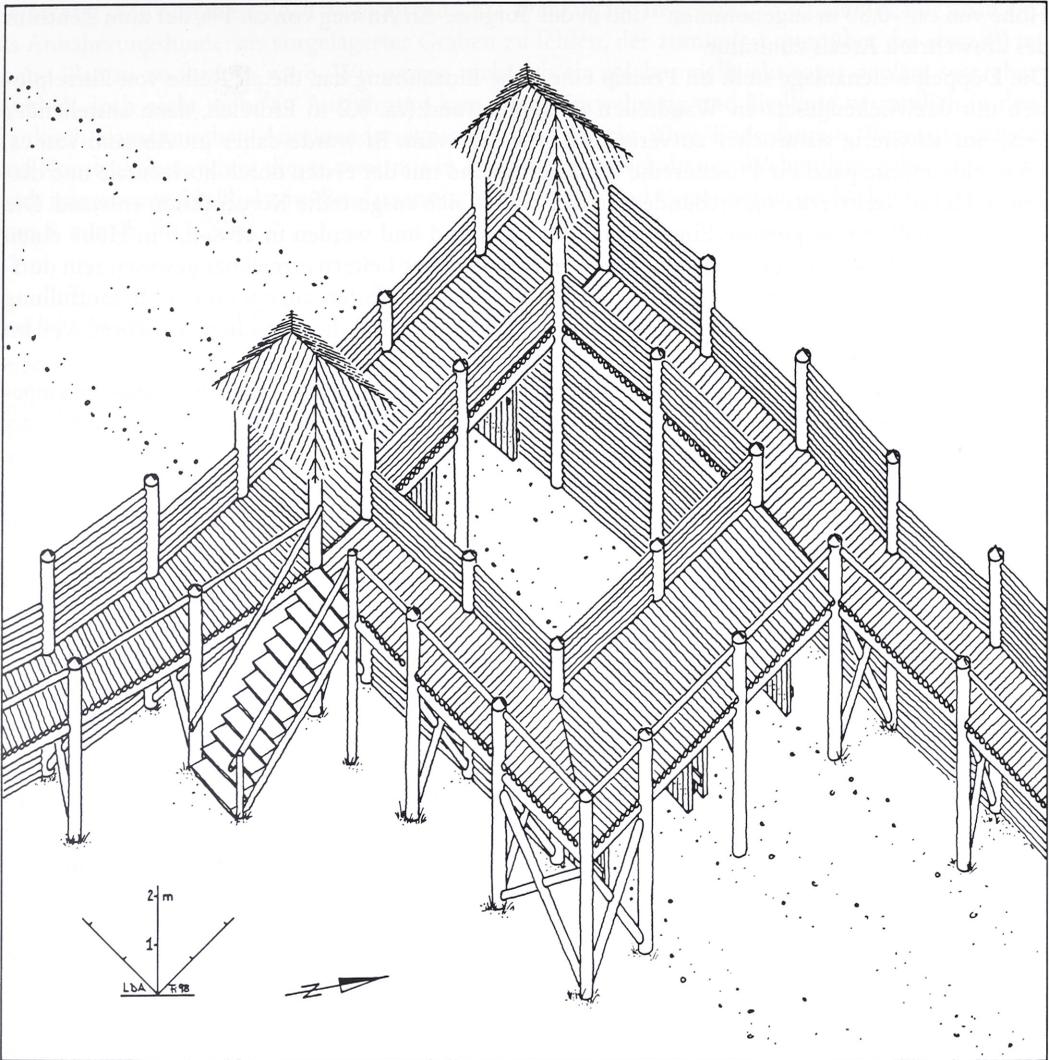


Abb. 5 Runder Berg bei Urach. Doppelpostenbefestigung. Nordwesttor, Phase 2.
Hypothetische Rekonstruktion, Blick von Südosten, Axonometrie.

Zur Rekonstruktion des Nordwesttores, Phase 2

Die Toreinfahrt des Nordwesttores, Phase 2, liegt zwischen den Pfostengruben 81a/b, 82a/b und 83a/b hart am nördlichen Rand des Plateaus (Abb. 1; 3). Im Bereich der Toranlage weist der ansteigende, ursprünglich nur ca. 0,2 m mit Erde überdeckte Fels nach Nordwesten ein Gefälle von rund 20% auf, das als Quergefälle für eine Zufahrt mit Wagen zu stark erscheint und durch Terrassierung¹⁰ ausgeglichen werden mußte (Abb. 4). An der Torschwelle wird für die Zufahrt die relative

¹⁰ Eine Terrassierung – wie z. B. in Abb. 1, J27 und J30–31 (vgl. SPORS-GRÖGER [Anm. 1] Abb. 1) in Resten als Steinsetzung erhalten, aber bisher nicht datiert – war im Torbereich zwar nicht mehr nachzuweisen, müßte jedoch angenommen werden, wenn das Tor mit Wagen befahrbar gewesen sein sollte. Denkbar wäre auch der Transport von Waren auf Lasttieren, die weniger gut ausgebauten Wege benötigten.

Höhe von ca. -0,80 m angenommen¹¹ und in der Torgasse ein Anstieg von ca. 1%, der zum Zentrum des umwehrten Areals zunimmt.

Die Doppelpfostenanlage stellt im Prinzip eine hohe Einzäunung dar, die als Reihe von Einzelpfosten mit dazwischengesetzten Wandteilen im Untergrund (ca. 0,2 m Erdreich, dann anstehender Fels) nur schwierig standsicher zu verankern gewesen wäre. Es wurde daher im Abstand von ca. 1,5 m eine zweite parallele Pfostenreihe hinzugefügt und mit der ersten durch horizontale und diagonale Hölzer fachwerkartig verbunden, so daß eine in sich ausgesteifte Konstruktion entstand. Die Pfosten¹² besaßen eine gewisse Einspannung im Baugrund und werden in etwa 2,5 m Höhe einen Wehrgang (Abb. 4; 5) getragen haben, der über Treppen oder Leitern erreichbar gewesen sein dürfte. Auf die von KASCHAU und SCHIEK zwischen den Doppelpfosten angenommene Erdauffüllung und die innen vorgelagerte Böschung wurde in der vorliegenden Rekonstruktion verzichtet, weil im Grabungsbefund davon keinerlei Spuren nachgewiesen werden konnten.¹³

An der Außenseite der Umwehrung waren wohl Rundhölzer horizontal zwischen die Pfosten eingetütet (Abb. 4). Ob der Wehrgang nur durch eine umlaufende Brustwehr oder auch durch zinnenartig höher geführte Pfosten und Rundhölzer geschützt war, muß hypothetisch bleiben, ebenso die partielle Überdachung des Wehrganges zu beiden Seiten der Toreinfahrt (Abb. 4; 5).

Für die Gestaltung der gesamten Toranlage wurden in der vorliegenden Rekonstruktion – so weit es die Größe der Pfostengruben zuließ – die Pfosten so angeordnet, daß etwa gleich große Abstände zwischen den Pfosten eines Paares entstanden (Abb. 3). Nimmt man für die beiden Toreinfahrten Achsabstände von ca. 2,75 m an, dann verbleiben zu beiden Seiten des Tores zwischen den Gruben 80a/b und 81a/b sowie 83a/b und 84a/b gleichmäßige Pfostenabstände von etwa 1,5 m, die sich von den üblichen Achsabständen (2,5–3,0 m)¹⁴ der Pfosten in der Ringbefestigung deutlich unterscheiden und auf rechtwinklige Anschlüsse von Pfostenpaaren (Abstand zwischen den Pfosten eines Paares ca. 1,5 m) hindeuten (Abb. 1; 3).

Im Torbereich ist der Abstand der Pfosten 80a von b bis 84a von b von ca. 1,5 m auf ca. 2,1 m vergrößert, weil dem darüber gelegenen Wehrgang wohl eine größere Breite zur besseren Verteidigung der Torzufahrt gegeben werden sollte (Abb. 3; 4). Die Pfostenpaare 80–84 scheinen mit ihrem Abstand von insgesamt ca. 8,5 m die Breite der Torfassade nach außen zu definieren und eine symmetrische Fassadengliederung – zwei Durchfahrten, seitlich begrenzt von jeweils einer schmaleren Pfostenstellung – zum Ausdruck zu bringen (Abb. 3–5). Dieses Ordnungsschema scheint der gesamten Toranlage auch nach innen zugrunde zu liegen, denn an die beiden engeren Pfostenstellungen schließt im Nordwesten die Umwehrung mit Wehrgang und im Südosten eine gleichgestaltete, aus drei Achsen bestehende Doppelpfostenreihe an, deren Zweck zunächst jedoch unklar war (Abb. 1). Nimmt man jedoch zwischen den Pfosten 88b und 86b eine weitere Toranlage¹⁵ und über den Pfosten 88b/89b und 86b/1b2 einen verbindenden Wehrgang an (Abb. 3; 5), so ergibt sich aus dem konstruktiven System von Doppelpfostenreihen, die Wehrgänge tragen, und Toranlagen, die von verbreiterten Wehrgängen überbrückt werden, ein zwingerartig beengter Torhof,¹⁶ in dem eingedrungene Feinde von allen Seiten sehr wirksam bekämpft werden konnten.

11 Die Nivellements der Grabungszeichnungen geben nur relative Höhenwerte an, die zwar auf einen Nullpunkt mit Höhe 709,94 m ü. NN bezogen, aber nicht umgerechnet sind. Um einen direkten Vergleich mit den Grabungszeichnungen zu ermöglichen, werden in der vorliegenden Rekonstruktion nur relative Höhenwerte verwendet.

12 Pfostenstandspuren sind lediglich im Profil der Pfostengruben 15b und 16b belegt (SPORS-GRÖGER [Anm. 1] 662). Die Form des Pfostenfußes läßt auf ca. 0,3 m dicke Rundpfosten schließen (vgl. auch ebd. 664; 665 Abb. 7a), die wahrscheinlich nur im Bereich von Holzverbindungen bebeit waren.

13 Für die von KASCHAU vorgeschlagene Auffüllung der Doppelpfostenanlage und der innen vorgelagerten Böschung müßten über 700 m³ Erde herbeitransportiert worden sein. Geringe Reste dieses wohl sterilen Auffüllmaterials hätten sich wenigstens auf dem Plateau erhalten können und bei der Ausgrabung nachweisen lassen müssen.

14 SPORS-GRÖGER (Anm. 1) 665 Abb. 7c.d).

15 Für die Mittelpfosten 88c und 89c ließen sich keine in den Fels eingetiefte Pfostengruben nachweisen. Die Pfosten müßten auf dem Fels aufgesetzt und von der ca. 0,65 m hohen Aufschüttung des Torweges gehalten gewesen sein.

16 Durch schleusenartiges Öffnen des einen und Schließen des anderen Tores konnte man Fremde im Torhof – von oben bewacht – überprüfen und unerwartetes Hindurchstürmen feindlich Gesinnter verhindern.

Betrachtet man nun diese doch wohldurchdachte Wehranlage insgesamt, so scheint ihr nur noch ein als Annäherungshindernis vorgelagerter Graben zu fehlen, der zumindest quer über das etwa 40 m breite Plateau zu fordern wäre. Wir wissen nicht, ob ein solcher vielleicht sogar geplant war, aber letztlich doch nicht mehr zu Ausführung kam, weil Umwehrung und Siedlung vermutlich in den fränkisch-alamannischen Auseinandersetzungen um 500 ein jähes Ende fanden. Entwurfsschema und Konstruktionssystem dieser zwar nur in Pfostengruben erhaltenen Wehranlage geben uns dennoch interessante Einblicke in die alamannische Holzbau- und Verteidigungstechnik an der Wende vom 5. zum 6. Jh. n. Chr.

Anschrift des Verfassers

DR. MEINRAD N. FILGIS
Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Silberburgstraße 193
70178 Stuttgart

Schlagwortverzeichnis

Runder Berg bei Bad Urach; Umwehrung; Doppelpfostenbefestigung; Holzkonstruktion; Doppeltoranlage; Rekonstruktion; alamannisch; um 500 n. Chr.